

Ready for Takeover

Unternehmensnachfolge im Fokus: In der Steiermark steht eine Welle an Betriebsübergaben an – nicht nur für betroffene Unternehmen existenziell, sondern für den gesamten Standort relevant. Was braucht es für eine gelingende Nachfolge und welche Stolpersteine gilt es zu vermeiden? „SPIRIT of Styria“ blickte der prominentesten Nachfolge des Jahres, der Zeppterübergabe im Hause Zotter, über die Schulter und fragte Expertinnen und Experten nach ihren Dos und Don'ts einer Betriebsnachfolge. Der Auftakt zu einer Serie.

TEXT Wolfgang Schober / FOTOS beige.stell

Betriebsnachfolge

→ Bis zum Jahr 2029 stehen

6.400

Arbeitsgeberbetriebe zur Übergabe an.

→ Von einer erfolgreichen Weiterführung hängen rund

80.000

steirische Arbeitsplätze ab. (Quelle: KMU Forschung Austria)

→ Rund 900 Betriebe in der Steiermark finden jährlich eine Nachfolgerin bzw. einen Nachfolger

„Follow me“ – die Servicestelle Betriebsnachfolge der WKO Steiermark



Leitfaden für die Finanzierung von Übernahmeprojekten der SFG



Es wurtelt in der Hütte. Full House im Schoko-Laden-Theater. Im Zotterschen Schokoversum in Bergl sprudelt nicht nur frische Schokolade, sondern auch ein reger Besucherstrom. Wir blicken in hunderte verzückte Gesichter großteils junger Menschen. Mehr als 2.000 sind es insgesamt an diesem Tag mitten in der Karwoche. So wie an vielen Tagen im Jahr. Die Besucher pirschen mit einem Kostüföfel in der Hand von Station zu Station oder schlendern im Freien durch den „Essbaren Tiergarten“. Auch die Mastertende der steirischen Genusspflanzstätte sind in der Menge auszumachen. Mittendrin: Ikone Josef Zotter hinter der Verkaufsbude im Shop, wo sie an der Kassa aushilft. In Summe: Keine Spur von Zäsur. Kein sichtbares Anzeichen für eine Revolution. Dabei ist seit ein paar Wochen einiges anders im Hause Zotter. Eine neue Zeitrechnung: Anfang März reichte Josef Zotter das Zeppter an seine Tochter weiter – die 38-Jährige hält nun als Geschäftsführerin den Schöpfhüffel offiziell in der Hand. „Der Übergang war nahtlos – es war weder ein Bruch noch ein Cut“, erklärt Julia Zotter. „Wir sind seit eh und je ein Familienunternehmen, das alle wichtigen Fragen gemeinsam entscheidet. Das wollen wir auch weiter so halten“, betont die neue Chefin, die sich schon seit Teenagerjahren für das Unternehmen begeistern konnte. „Spätestens als mein Vater vor mehr als 20 Jahren die Entscheidung traf, in die Bean-to-Bar-Produktion und damit in Bio und fairen Handel zu investieren,

war ich überzeugt, dass meine Zukunft im Unternehmen sein wird.“ Umgekehrt haben meine Frau und ich bei allen großen Investitionen immer darauf geachtet, dass unsere Kinder die Entscheidungen voll mittragen können. Ansonsten hätten wir gar nie in der Form investiert“, so der Chocolatier, der dem Nachwuchs auch die belastenden Seiten des Unternehmertums nie vorenthalten wollte. „Das Unternehmen saß bei uns seit jeher mit am sonntäglichen Mittagstisch“, so der Firmengründer. Das Interesse der Kinder habe er immer gespürt. „Aber das allein ist zu wenig – es braucht auch das Unternehmer-Gen. Als ich gesehen habe, dass es vorhanden ist, war das für mich die größte Freude.“ „Was mich am meisten freut, ist, dass alle Geschwister bereit sind, sich ins Unternehmen einzubringen und mitzugestalten“, so Julia Zotter. „Als Geschäftsführerin habe ich zwar die Letztverantwortung, aber auch mein Bruder Michael trägt als Chef unseres IT-Bereichs, den er selbst aufgebaut hat, große Verantwortung für den Betrieb. Und auch bei Valerie, unserer jüngsten Schwester, zeichnet sich ein Einstieg ins Unternehmen ab.“

EIGENE FAMILIEN-CHARTA

Zur Konfliktvermeidung beitragen werde künftig eine eigens erstellte Familienverfassung. „Darin sind die Grundwerte, die das Unternehmen auszeichnen, genau festgelegt. Eine Abkehr von Bio und fairer Handel wäre beispielsweise ein Verstoß gegen diese Charta“, verrät die Geschäftsführerin, die schon in jungen Jahren alle



„Wir sind seit eh und je ein Familienunternehmen, das alle wichtigen Fragen gemeinsam entscheidet“

JULIA ZOTTER
Zotter Schokoladen

Mehr Freude als Last der Verantwortung: Julia Zotter übernimmt von Josef Zotter.



Höhen und Tiefen des Unternehmerlebens mitbekam. „Die Pleite meines Vaters Anfang der 90er-Jahre war sicher prägend, so die polyglotte Konditormeisterin, die zwischen 2014 und 2018 den Zotter-Standort in Shanghai aufbaute. „Eine sehr lehrreiche Zeit, in der ich bereits früh aktiv gestalten konnte.“ Ein Standort, den Julia Zotter vor ein paar Jahren an ihre chinesische Partnerin übergab. „Das war nicht einfach. Dadurch weiß ich, was es bedeutet, etwas loszulassen, das man mit viel Herzblut aufgebaut hat – es war eine Mischung aus Stolz und Wehmut.“

Hat nun auch Josef Zotter ein lachendes und ein weinendes Auge? „Wenn man etwas fast 40 Jahre lang aufgebaut hat und sich dann entschließt, sich zurückzuziehen, dann geht das natürlich nicht emotionslos. Aber es überwiegend die Freude, ein funktionierendes und vor allem schuldenfreies Unternehmen an seine Kinder übergeben zu können. Was gibt es Schöneres?“, so Zotter. „Es gibt genug Beispiele von Firmen, die scheitern, weil die ältere Generation nicht rechtzeitig Platz gemacht hat. Oft hindert einen die Erfahrung daran, kreativ zu bleiben und neue Ideen umzusetzen.“ „Gleichzeitig werden wir neue Ideen auch künftig nur dann realisieren, wenn sie wirtschaftlich Sinn machen“, wirt Julia Zotter ein. Und nennt das Beispiel eines neu designten Verkostungsloftes – in spektakulärer Zungenform. „Ich bin sicher, dieser wird sehr gut ankommen – aber bei den derzeitigen Energie- und Produktionskosten warten wir mit einer Einführung lieber noch ab“, so die Unternehmerin, die zu Ostern – erstmals in der Firmengeschichte – einen Zotter-Osterhasen ins Sortiment aufnahm. „Aber als Kombi Osterhase-Osterhäschchen – sonst wäre es ja kein typisches Zotter-Produkt“, lacht sie. Woran merken nun die Mitarbeiter, dass Julia am Ruder ist? „Ein Unterschied zu meinem Vater ist, dass mein Bruder und ich mit allen Mitarbeitern per Du sind – schließlich sind wir schon seit Kindesbeinen an im Betrieb und wollen das bewusst beibehalten. Ich denke, dass man sich den Respekt ohnehin auf andere Wei-

Marcella Handl, Vizepräsidentin der Notariatskammer für Steiermark. „Eine Betriebsnachfolge ist dann gelungen, wenn sie rechtlich klar, wirtschaftlich tragfähig und menschlich fair für alle Beteiligten gestaltet ist.“

Raffaella Raffelsberger von Leitner/Leitner sowie **Beate Stocker** und **Thereso Suppan** (v.l.) von Leitner-Law Rechtsanwälte. „Die goldene Regel? Frühzeitig planen, rechtliche und steuerliche Aspekte ganzheitlich abstimmen und alle Beteiligten transparent einbinden.“



se verdienen muss. Auch mein Führungsstil ist – schon allein generationsbedingt – ein anderer als der meines Vaters“, betont sie. Der wichtigste Rat, den sie zu ihm mitbekommen hat? „Immer hinter seinen Überzeugungen stehen und sich nicht verbiegen lassen. Und ebenso wichtig: Nur auf einem soliden Fundament aufbauen – es gibt kein bedingungsloses Wachstum!“ Und Josef Zotters künftige Rolle im Betrieb? „Ulrike und ich werden nach und nach aus dem Betrieb hinauswandern. Aber wir werden auch weiterhin mitanpacken – es gibt eh fast immer was zu tun. Meine künftige Funktion? Ich würde sagen, besserer Hausmeister“, lacht er. „Das beschreibt es am besten.“

BETRIEBSNACHFOLGE IM TREND

Das Unternehmen ist wohl das prominenteste Beispiel einer Betriebsnachfolge in der Steiermark in diesem Jahr, aber bei Weitem nicht das einzige. Betriebsübergaben liegen im Trend. Bis zum Jahr 2029 stehen in der Steiermark 6.400 Betriebe zur Übergabe an. Nicht weniger als 80.000 Arbeitsplätze sind betroffen. Daher ist das Thema Betriebsnachfolge

Klaus Gaedke, Präsident der Kammer der Steuerberaterinnen und Wirtschaftsprüferinnen (KStW) Steiermark: „Eine erfolgreiche Betriebsnachfolge erfordert frühzeitige Planung, saubere Strukturierung und die Abstimmung von steuerlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekten.“

nicht nur für einzelne Unternehmen existenziell, sondern auch absolut standortrelevant. Umso entscheidender ist das Gelingen einer Übernahme – es bedarf strategischer Planung und fachlicher Expertise. Vor allem Know-how aus Recht und Steuerrecht ist gefragt. „Notarinnen und Notare begleiten den gesamten Nachfolgeprozess rechtlich strukturiert und neutral“, erklärt Marcella Handl, Vizepräsidentin der Notariatskammer für Steiermark. „Wir analysieren die Ausgangssituation, gestalten und beurkunden Übergabe-, Kauf- oder Gesellschaftsverträge und regeln Haftungsfragen, Sicherheiten sowie familien- und erbrechtliche Aspekte wie etwa Pflichtteilsverzicht. Auch die Abstimmung mit Steuerberatung und Finanzierungspartnern sowie die firmenbuchrechtliche bzw. grundbücherliche Umsetzung zählen dazu.“ Der Mehrwert eines Notariats liege dabei in der Überparteilichkeit. „Notarinnen und Notare sind nicht einseitige Interessenvertreter, sondern zur Ausgewogenheit verpflichtet. Dadurch wird sichergestellt, dass Lösungen rechtlich fragfähig, nachhaltig und für beide Seiten fair sind.“ Zudem biete das Notariat höchste Rechtssicherheit durch öffentliche Urkunden und unmittelbare Vollzugskompetenz als One-Stop-Shop. Was ist neben frühzeitiger Planung aus ihrer Sicht entscheidend? Handl: „Für Übergeber jedenfalls die eigene wirtschaftliche Absicherung, also die Höhe des Kaufpreises bzw. etwaige Rentenmodelle – und



Michael Karre, Partner BDO Graz: „Das Thema Gewerberecht wird insbesondere bei nicht familieninternen Übergaben oft unterschätzt. Der Übernehmer muss alle erforderlichen gewerberechtlichen Voraussetzungen erfüllen.“

**VIER WÄNDE.
VIELE FRAGEN.
SILKE
BEANTWORTET
SIE.**

**WER VIEL VORHAT,
KOMMT ZU UNS.**

Hypo Vorarlberg in Graz, Joanneumring 7
Silke Kurz, Finanzierungsberatung
silke.kurz@hypovbg.at



Fragen an Silke

- Was kann ich mir leisten?
- Fix- oder variabler Zins?
- Laufzeit?



HYPO
VORARLBERG



Michael Kroppung,
Präsident der Steiermärkischen Rechtsanwaltskammer: „Die Rechtsverhältnisse des Unternehmens durch Experten überprüfen lassen, Bewährtes übernehmen und das Risiko aus der Betriebsnachfolge für beide Seiten minimieren!“

die Regelung von Mitspracherechten oder Rückzugsmechanismen sowie die Gleichbehandlung von Familienmitgliedern zur Vermeidung späterer Konflikte. Übernehmer sollten besonderes Augenmerk auf eine realistische Bewertung des Unternehmens legen – ebenso wie auf die Finanzierbarkeit sowie bestehende Verpflichtungen und Risiken.“

ZENTRALE KOORDINATION UND GESTALTUNG

Eine entscheidende Rolle bei Betriebsnachfolgen kommt naturgemäß der Steuerberatung zu. „Wir übernehmen in Nachfolgeprozessen eine zentrale Koordinations- und Gestaltungsfunktion.“ erklärt Klaus Gaeckl, Präsident der Kammer der Steuerberaterinnen und Wirtschaftsprüferinnen (KSW) Steiermark. Die Kernleistungen? „Dazu zählen die steuerliche und betriebswirtschaftliche Analyse des Unternehmens, die Ermittlung eines realistischen Unternehmenswertes sowie die Entwicklung einer optimalen Übergabestruktur.“ Das kann eine entgeltliche Veräußerung, eine unentgeltliche Übertragung oder Mischformen bzw. Umgründungen sein. „Eine wesentliche Aufgabe ist die Steueroptimierung im Hinblick auf Einkommensteuer, Grunderwerbsteuer und – soweit relevant – internationale Aspekte. Zu dem erstellen wir Planungsrechnungen rund um Liquidität, Ertragskraft und Steuerbelastung und begleiten Finanzierungsprozesse. In der Praxis fungieren Steuerberater auch als Schnittstelle zu Rechtsanwältinnen, Notaren und Bankern.“ Ein Punkt, der auf Seiten der Überbergeneration unbedingt zu beachten ist? „Häufig unterschätzt wird die Sicherstellung der eigenen Altersversorgung sowie die Frage, in welcher Form Kaufpreiszahlungen oder Versorgungsleistungen gestaltet werden. Fehler können hier zu erheblichen Steuerbelastungen führen.“ Und bei den Übernehmern? „Eine sorgfältige Due-Diligence-Prüfung ist essenziell, um Risiken wie versteckte Verbindlichkeiten, steuerliche Altlasten oder unrealistische Bewertungen zu vermeiden.“ Steuerlich relevant seien insbesondere die Identifikation von stillen Reserven, die Nutzung von Abschreibungspotenzialen sowie die Wahl der passenden Rechtsform für die Zukunft.

STEUER UND RECHT: INTERDISZIPLINÄRE TEAMS

Betriebsnachfolge praktisch aus einer Hand? Ein außergewöhnliches Portfolio bietet die renommierte Kanzlei Leitner/Leitner mit 19 Standorten in und außerhalb von Österreich, darunter einen im Grazer MPO. Gemeinsam mit Leitner/Law (Gäls Edthaler Leitner-Bommer Schmieder & Partner Rechtsanwältinnen) kann sie auf interdisziplinäre Teams mit steuerlichem und rechtlichem Know-how zurückgreifen. „Unternehmensnachfolgen sind hochkomplex und bewegen sich im Spannungsfeld von Gesellschafts-

Erb- und Steuerrecht“, erklärt Raffaella Raffelsberger, Steuerberaterin bei Leitner/Leitner. „Unterschiedliche Erwartungen, familiäre Dynamiken und emotionale Bindungen prägen den Prozess oft erheblich. Unser Mehrwert liegt in der integrierten Gesamtbetrachtung.“ Wir können steuerliche Gestaltungsspielräume frühzeitig erkennen und optimal mit den rechtlichen Rahmenbedingungen verfahren.“ Ein klassischer Stolperstein bei Familienunternehmen? „Das ist häufig ein zu spät eingeleiteter Generationenwechsel in Kombination mit fehlender strategischer Planung.“ Gerade erhebliche Fragen bergen in Familienunternehmen erhebliches Konfliktpotenzial. Eine vorweggenommene Erbfolge zu Lebzeiten ermöglicht hingegen tragfähige Lösungen und beugt langwierigen Auseinandersetzungen vor“, so Raffelsberger. „Eine unkoordinierte Nachfolge führt auch rasch zu unötigen Steuerbelastungen – etwa durch die Aufdeckung stiller Reserven.“ Und der Knackpunkt bei externen Übernehmern? „Eine fundierte Unternehmensbewertung – sie bildet die Grundlage jeder erfolgreichen Transaktion“, so Beate Stocker und Therese Suppan von Leitner/Law Rechtsanwälte. „Entscheidend ist eine umfassende rechtliche und steuerliche Due Diligence: Werden Risiken nicht frühzeitig erkannt, drohen un-

erwartete Steuerbelastungen, Haftungsfälle oder versteckte Verpflichtungen, die die Wirtschaftlichkeit der Übernahme erheblich schmälern.“

ALLE INTERESSEN BERÜCKSICHTIGEN

Auch der Standort der BDO in Graz setzt einen Schwerpunkt auf das Thema. „Dabei wollen wir sicherstellen, dass sowohl die Interessen der Übertragenden als auch der Übernehmenden optimal berücksichtigt werden“, so Michael Karre, Partner der BDO Graz. Die drei Top-Tipps aus seiner Sicht? „Aus steuerlicher Sicht wird bei der entgeltlichen Betriebsübertragung vom Übergabe oft unterschätzt, dass nahezu jegliche berufliche Aktivität eingestellt werden muss, um die Halbsatzbegünstigung anwenden zu können. Der Veräußerer hat im Ergebnis ein Berufsverbot“, so Karre. „Zudem ist die Übertragung eines Einzelunternehmens sicherlich schwieriger als jene einer GmbH, weil mehr an der Person des Übertragenden hängt. Wird im Übergabeprozess etwa vergessen, dass Investitionen für Gewinnfreibeträge mitübertragen werden, hat das negative steuerliche Folgen. Und: Banken stellen an den Übernehmer in vielen Fällen abgeänderte Besicherungsansprüche, weil zum Aligentümer ein anderes Vertrauensverhältnis bestanden hat. Ein Thema, das vom

Sascha Zitzler,
Obfrau-Stellvertreter der Fachgruppe der Ingenieurbüros in der WKO. „Der Erfolg einer Betriebsnachfolge hängt maßgeblich von einer fundierten technischen Risikoprüfung ab.“



Anna Mösaner-Steiner,
Prokuristin SFG „Wir unterstützen Betriebsübernahmen mit maßgeschneiderten stillen Beteiligungen und helfen so, Unternehmen nachhaltig weiterzuführen.“

Mehr als Finanzierung: So unterstützen steirische Banken Betriebsübergaben



Oliver Kröpl
Vorstandsmittglied Steiermärkische Sparkasse

„Im GründerCenter der Steiermärkischen Sparkasse bündeln wir unsere Expertise für eine erfolgreiche Unternehmensnachfolge. Wir unterstützen bei der Erstellung und Analyse von Businessplänen, entwickeln tragfähige Finanzierungs- und Fördermodelle und begleiten den gesamten Übernahmeprozess. Unsere Spezialistinnen und Spezialisten aus den Bereichen Finanzierung, Förderberatung und Unternehmensentwicklung stellen sicher, dass jede Nachfolge strukturiert, nachhaltig und optimal vorbereitet umgesetzt wird.“



Rainer Stelzer
Vorstandsdirektor RLB Steiermark

„Eine Unternehmensnachfolge ist weit mehr als ein rechtlicher oder finanzieller Vorgang. Wir begleiten unsere Kunden dabei frühzeitig und strukturiert – von der ersten Standortbestimmung über Finanzierungs- und Förderfragen bis zur Abstimmung mit Steuerberatung, Notariat und Rechtsberatung. In der Steiermark konnten wir in diesem Bereich bereits mehr als 500 Übergaben begleiten. Dafür braucht es neben bankfachlicher Expertise vor allem Erfahrung, Vertraulichkeit und Gespür für die wirtschaftlichen und persönlichen Dimensionen einer Übergabe.“



Hannes Zwanzger
Vertriebsvorstand Volksbank Steiermark

„Als regional verankerte Bank kennen wir den Markt, verstehen die Geschäftsmodelle unserer Kunden und begleiten Übergaben persönlich und nachhaltig. Unsere erfahrenen Kundenbetreuer haben bereits zahlreiche erfolgreiche Nachfolgen umgesetzt. Mit wichtigen Partnern wie der Austria Wirtschaftsservice (aws), deren Förderinstrumente wichtige Bausteine bei Unternehmensübergaben sein können, stellen wir sicher, dass aus guter Vorbereitung und Umsetzung erfolgreiche Zukunft wird. Denn Gutes zieht Kreise – auch in der nächsten Generation.“

Mehr geht immer

Gabi Lechner – Vizepräsidentin der WKO Steiermark, Vorsitzende von „Frau in der Wirtschaft“ und selbst Unternehmerin – über Erfolgsfaktoren für die Betriebsnachfolge, Verbesserungen für Unternehmerinnen und Nachhaltigkeit als Innovationsmotor.



In der Steiermark stehen bis 2029 rund 6.400 Unternehmen zur Übergabe an. Welcher Handlungsbedarf geht damit einher – und welche Unterstützung gibt es für Unternehmerinnen und Unternehmer?

Mit diesen Unternehmen sind 80.000 Arbeitsplätze verknüpft. Eine Übergabe ist mittlerweile so wichtig wie eine Gründung. Vor allem Handels- und Gastronomiebetriebe finden nicht so leicht Nachfolger. Unter dem Dach unserer in Österreich einzigartigen Initiative „Follow me“, die wir künftig noch attraktiver gestalten wollen, vernetzen wir gezielt Übergebende und Übernehmende. Zusätzlich bieten wir umfassende Beratung – von rechtlichen über steuerliche bis hin zu finanziellen Fragen. Auch Mediation kann wichtig sein, gerade bei familieninternen Übergaben.

Welche Stolpersteine gibt es bei Übergaben häufig?

Oft wird zu spät begonnen, sich mit der Nachfolge zu beschäftigen. Dazu kommen unterschiedliche Vorstellungen zwischen den Generationen, etwa bei der Ausrichtung. Auch emotionale Faktoren spielen mit – ein Betrieb ist für viele wie ein eigenes Kind.

Wie wichtig ist das Thema für die wirtschaftliche Zukunft?

Enorm wichtig. Jeder nicht übergebene Betrieb bedeutet den Verlust eines Unternehmens, von Arbeitsplätzen und regionaler Wertschöpfung. Deshalb arbeiten wir an einer Weiterentwicklung unserer Angebote. Der „Follow me“-Award macht Best-Practice-Beispiele sichtbar, die Nominierungsfrist läuft noch bis 31. Mai 2026. Künftig wollen wir Menschen breiter und intensiver in die Bewertung dieser Betriebsübergaben involvieren.

Wie kann gerade die Sichtbarkeit von Unternehmerinnen weiter gestärkt werden?

„Frau in der Wirtschaft“ ist das größte Netzwerk von Frauen in Europa, unsere Initiative vertritt in Österreich 150.000 Unternehmerinnen. In der Steiermark sind es 33.000, bei den Neugründungen liegen Frauen mit Männern fast gleichauf. Im Wirtschaftskammersystem selbst bildet sich das noch nicht ab, wir treiben den Anteil an Funktionärinnen weiterhin konsequent voran. Wir Frauen müssen uns gegenseitig noch mehr stärken und bestärken, das beginnt mit kleinen, täglichen Gesten. Es braucht aber auch die Männer dafür.

Welche Verbesserungen für Unternehmerinnen werden derzeit forciert?

Aktuell werden wichtige Schritte in Gang gesetzt, etwa Erleichterungen durch eine monatliche Auszahlung des Wochengelds und einen zusätzlichen Betriebszuschuss von 550 Euro für nicht ruhende Gewerbe während des Mutterschutzes. Gleichzeitig fordern wir weitere Entlastungen, etwa das Aussetzen der Grundumlage während der Karenz. Und: Ab September 2026 eröffnet in der Wirtschaftskammer Steiermark eine eigene Kinderbetreuungseinrichtung.

Apropos Zukunft: Welche Rolle sollte Nachhaltigkeit im Unternehmertum spielen?

Nachhaltigkeit ist ein Innovationstreiber. Sie macht Unternehmen wettbewerbsfähiger und effizienter. Unsere zwölf Regionalstellen leisten dabei einen wichtigen Beitrag, weil sie Bedürfnisse vor Ort genau kennen und gezielt unterstützen können. Mit Initiativen wie dem Nachhaltigkeitsfrühstück mit praxisnahen Impulsen fördern wir den Austausch. Am 26. April findet unser Nachhaltigkeitstag statt. Als WKO Steiermark setzen wir uns dafür ein, Wissen zu vermitteln, zu vernetzen und Rahmenbedingungen zu verbessern. Dabei gilt: Mehr geht immer – vor allem, wenn es darum geht, Unternehmertum wertzuschätzen und aktiv weiterzuentwickeln. **S**

unternehmerin.at/stmk
wko.at/stmk/followme
wko.at/stmk/nachhaltigkeitstag